

Palauer Tagblatt

Seit dem 1. März 1876 in eigener Verlagsbuchhandlung (Dr. M. Kropf & Co.),
Nebenstraße 20. für die Redaktion und Verleger verantwortlich: Hans Korber.

Herausgeber: Redakteur Hugo Dabel,
Telephon Nr. 26.

Boia, Montag, 14. Oktober 1914.

14. Jahrgang. — Nr. 4383.

Bezugspreise: Ganzjährig K 48.—, monatlich K 4.—,
Anzeigerpreis: Eine 3 mm hohe und 4 cm breite Zeile
am 10. d. in der ersten 15 h. Refraktionsdruck, Colormanieren
und Anzeigen im Text, 60 h für eine Charge Letzter
Einzelpreis 16 Heller.

Generalstabberichte.

Wien, 13. Oktober. (K.B.) Amtlich wird verlautbart: Italienscher Kriegschauplatz: Der Gegner hat die Angriffe in den sieben Gemeinden nicht wieder aufgenommen. Ueberall günstige Geistesstimmungen. — Balkankriegschauplatz: In Albanien wird der Rückmarsch befehlsgemäß fortgesetzt. Im Gebiete von Spek machten sich stärkere Verbände fühlbar. Nisch wurde nach mehrwöchigen, hinhaltenden Gefechten dem Feinde überlassen. — Westlicher Kriegschauplatz: Bei Beaumont waren unsere Regimenter abermals an der Abwehr amerikanischer Infanterie beteiligt. — Der Chef des Generalstabes.

Berlin, 13. Oktober. (K.B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet: Westlicher Kriegschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Im Kanalabschnitt, beiderseits von Douai und am Westende von Douai stehen wir in Gefechtsstellung mit dem Feinde. Douai hat durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben erheblich gelitten. Nordöstlich von Cambrai haben wir uns in der Nacht vom 11. zum 12. d. vom Feinde etwas abgeholt. Der Feind ist gestern mittags geflohen und stand am Abend bei Nesmes—Le Ser; und den Höhen am westlichen Sellauser, bei Sellauser und Hanff. Am frühen Morgen heftige Artilleriekämpfe beiderseits von Le Cateau. Zwischen Solesmes und Le Cateau griff der Feind mit starken Kräften an. Es gelang ihm, beiderseits von Kenville in unsere Stellungen einzubringen. Unsere durch starke Artillerieunterstützung vorbereitete Gegenangriffe führten zu vollem Erfolg und warfen den Feind wieder zurück. Ein am Abend bei Villeret erneut vorbereiteter Teilangriff wurde abgewiesen. — Heeresgruppe deutscher Kronprinz: In der Dife kehrte der Gegner zu starken Angriffen beiderseits von Baum-Büttgen, östlich von Bohain und bei Hironville an. Bei und nördlich von Origny suchte er über die Dife in unsere Stellungen einzubringen. Die Hauptlast tragen hiesige Regimenter. Der Feind wurde überall, teilweise im harten Nahkampf und im Gegenstoß, abgewiesen. Auf der Front zwischen der Dife und der Aisne ist der Feind unserer rückgängigen Bewegung auch gestern nur langsam gefolgt. Er hatte abends die Wadung von Gobain, die Höhen nördlich der Milette und Kullonstain erreicht. Nördlich des Retourneabschnittes hat er die Linie Vesel-sin-Wille—Quancin—Verthes—Bour—Champ—Bongiers nur mit schwachen Kräften überschritten. Feindliche Abteilungen, die südöstlich von Bongiers über die Aisne vorstießen, wurden gefangen. Teilangriffe des Gegners bei Verthes an der Aisne wurden abgewiesen. — Heeresgruppe v. Gallwitz: Teilangriffe des Feindes auf dem Westufer der Maas scheiterten. Erste Kämpfe hielten tagelange südlich der Maas, zwischen dem Dronnastad und Baurille, nordöstlich von Beaumont an. Der Amerikaner, der unter starkem Schützeinsatz seine vergeblichen Angriffe immer wieder erneuerte, wurde von unerschrockenen, hiesigen, württembergischen und bayerischen ungarischen Regimenten in harten Kämpfen zurückgeworfen. — Heeresgruppe Herzog Albrecht: Bei erfolgreichem Unternehmungen westlich von Diamant und nördlich des Rhein—Rhone-Kanals machten wir Gefangene. — Südlicher Kriegschauplatz: Kämpfe in der Gegend von Nisch. Starke Angriffe wider unsere Truppen befehlsgemäß auf die Höhen nördlich der Stadt aus. Nisch wurde vom Feinde besetzt. — Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Berichte der feindlichen Generalstabs.

Italienscher Bericht vom 11. Oktober. Auf der Hochfläche von Alago unternahm heute früh unsere wie auch britische und französische Abteilungen sieben kräftige Handstreich und drangen bei Casove, am Slesmol, am Saffo Hojo und am Ende des Brentakates tief in die feindlichen Linien ein. Als sich der Feind von seiner Ueberbretung erholt hätte, erwiderte er mit heftigen Artilleriefeuer und iries seine Versätkungen vor. Er konnte jedoch den vollen Erfolg unserer Aktion nicht verhindern, die ihm schwere Verluste zufügte. Wir machten 400 Gefangene, darunter einen Bataillonskommandanten und sieben weitere Offiziere, und erbeuteten außerdem viele Maschinengewehre. Auf der übrigen Front heftiges Störungsfeuer unserer Artillerie. Feindliche Batterien waren längs der Bode vom Monello bis zum Meere zeitweise tätig.

Italienscher Bericht vom 12. Oktober. Auf der Hingoghochbene bemehrten die Artilleriekämpfe infolge unserer Handstreichs gestern während des ganzen Tages einen besonders heftigen Charakter. Unsere Batterien beschossen zu wiederholtemal mit konzentrischem Feuer wichtige feindliche Punkte. Beim Zusammenstoß der Aisne mit der Schepac brach eine unserer Infanterieabteilungen in die feindlichen Reihen an der Campa tre pliz ein,igte dem Feinde zahlreiche Verluste in einem kurzen Handgranatenkampf zu und machte mehrere Gefangene. Insgesamt wurden gestern auf der Hochebene von Alago 491 Gefangene gemacht, darunter 10 Offiziere. Wir nahmen 9 Maschinengewehre. Auf dem Reste der Front die gewöhnliche Kampftätigkeit. Auf den Abhängen des Aliffimo wurden feindliche Patrouillen von unseren Vorposten zurückgeschoben.

Estriker Bericht vom 11. Oktober. Die Serben erbeuteten an S. d. Epovita und Koffanschtsch, 15 Kilometer nördlich von Peskocac. Die Zahl der Gefangenen überstreckte 3000.

Frantzösischer Bericht der Orientarmee vom 11. Oktober. Im Verlaufe des 11. d. fanden südlich von Nisch zwischen feindlichen Truppen und feindlichen Kräften, die durch eine neue deutsche Division verstärkt worden waren, heftige Kämpfe statt. Gegenangriffe, von deutschen Alpenkorps auf dem linken Morawauer ausgeführt, brachten mit großen Verlusten für den Feind zusammen. Letztlich der Morawa setzen die Serben den Vormarsch auf die Höhen südlich von Nisch fort. Seit dem 15. September machten, einschließlich der Einheiten der 11. bulgarisch-deutschen Armee, die in den Engpässen von Kalkhewo und Kalkhandien eingeschlossen waren und gemäß den Bedingungen des Waffenstillstandes vom 10. September die Waffen strecken mußten, die verbliebenen Orientarmeen an 90.000 Gefangene, darunter 1000 Offiziere, wovon 5 Generale sind, und erbeuteten mehr als 2000 Kanonen aller Kaliber, hunderte Maschinengewehre und Minenwerfer und ungeheures Kriegsgüter aller Art.

Frantzösischer Bericht vom 10. Oktober, abends. Im Westen von St. Durutin haben die frantzösischen Truppen, in enger Fühlung mit dem Feinde stehend, die Verfolgung, welcher die feindlichen Nachhut Überstand bieten, fortgesetzt. Die Franzosen, die an einigen Stellen 6 Kilometer weit vorgebrungen sind, trugen die Linie östlich von Esboncourt bis an den Rand von Verneville vor. Im Osten von Montigny-sur-Arrounais und Venot besetzten die Franzosen zahlreiche Dörfer, darunter Eleulme (?), Neuville, Hegan, Chailton-sur-Oise und Hennes. Im Süden der Dife eroberten die Franzosen Sermais und machten Gefangene. Zwischen Milette und Aisne zwang der von den frantzösischen Truppen und italienischen Abteilungen ausgeführt Druck zu beiden Enden des Chemin-des-Dames die Deutschen, sich über den Difeanstal zurückzuziehen. Im Laufe des Tages bemächtigten sich die Franzosen trotz heftigen Maschinengewehrfeuers der Orte Jeanines, Schy-de-Beruelle, Courtoine, sowie Couge und Comin. Bedeutlich waren die frantzösischen Abteilungen, die Aisne im Osten von Denvilly überschritten, den Feind in nördlicher Richtung zurück und besetzten Farqnan und Beaurieux. Weiter im Osten unternahm die Franzosen lebhafteste Angriffe nördlich von Berry-au-Bar und gewonnenen Gelände, wobei sie Gefangene machten. In der Champagne hat der Feind, von den schweren Kämpfen, die sich ohne Unterbrechung seit dem 28. September an der Front der 7. Armee abspielten, erschöpft, gestern mit dem Rückzuge in der Richtung auf die Aisne begonnen. Die frantzösische Infanterie, die die Nachhut des Feindes, welche den Vormarsch zu verlangsamen suchte, in Verwirrung brachte, ist über die Dörfer Hry, Montjose und Chacerrange gezogen und erreichte den Rand von Mont-St-Martin. Weiter rechts überschritten die Franzosen die Aisne gegenüber von Ternies, dessen sie sich bemächtigten, sowie die Station Grandpre, wo sie zahlreiche Gefangene machten.

Frantzösischer Bericht vom 11. Oktober, nachmittags. Im Laufe der Nacht hielten die Franzosen überall Fühlung mit dem Feinde, dessen Rückzugsbewegung auf verschiedenen Punkten der Front andauert. Nördlich der Aisne besetzten und überschritten die Franzosen Enrity und Mullins. Italienische Truppen erreichten südlich von Courtoine den Chemin-des-Dames, den wir bis zur Hälfte von Erong-Loanois halten. In der Champagne saßen die Franzosen an mehreren Stellen auf dem Nordufer der Sappe zwischen St. Etienne und Houit, sowie bei Barmerville, Bantetre und St. Masmes Fauz. Mehr östlich eroberte die frantzösische Infanterie, indem sie den im Rückzug begriffenen Feind verfolgte, Mont-St-Martin, Corban und Brieres.

Frantzösischer Bericht vom 12. Oktober, abends. Die Schlacht in der Champagne, die am 26. September begann, hat heute nach 17 Tagen mit einer vollständigen Niederlage der Deutschen geendet. Die vierte Armee hat die Aisne durch befreit und 36 Ortschaften besetzt, in denen viele tausend Bürger von dem Socke befreit wurden, das sie seit dem Jahre 1914 trugen. Die Gesamtzahl der Gefangenen, die allein von dieser Armee seit der Offensiv gemacht wurden, beträgt 21.587, darunter 499 Offiziere. Die vierte Armee hat ferner mehr als 60 Geschütze, 1000 Maschinengewehre, 200 Minenwerfer, große Mengen Munition, Material und anderes erbeutet. Im kühnen Stängel der vierten frantzösischen Armee hat die fünfte Armee den zurückweichenden Feind unablässig verfolgt, die Retourne überschritten und ist jetzt noch etwa 10 Kilometer weiter vorgebrungen. Die Franzosen sind im Besitz von Bleu-les-Bains. Sie haben bei Guignacourt und Neuvallet den Rückzug über die Aisne erzwungen und sind in der Richtung auf den Berg Broulais vorgebrungen. Zwischen der Dife und der Aisne nördlich der starke Druck der frantzösischen Truppen die Deutschen zu einem neuen Rückzug. Den Nachhut auf dem Fuße folgend, sind die Franzosen bis über die Milette gekommen und stehen jetzt im Norden von Erarone. Weiter nach Westen zu verläuft die frantzösische Linie über Chignolles-Crouvelles, 4 Kilo-

meter, Laoni, Sournignion, Fauconcourt, östlich von Fesmon; nach St. Gebain und westlich von Verlanconet nach Duillat.

Englischer Bericht vom 11. Oktober. (Meldung des Reutersbüros.) Marshall Haig berichtet: Gestern abends beendeten die amerikanischen Truppen die Einnahme von Baum-Büttgen und St. Couplet. Die britischen Truppen überschritten nördlich von Le Cateau, in dessen östlichen Teile noch gekämpft wird, den Selleslauf westlich von Solesmes und erreichten den Rand von St. Baast und St. Aubert, nördlich von Cambrai. Wir machten in der letzten Nacht in dem Dorfe Sem-Lenglet einige Gefangene. Während der Nacht wurden nördlich von der Gruppe Fort-Schritte in der Richtung auf Zieles, Guerdin und Friclich von Sallaumes, sowie längs des Nordufers des Haute-deule-Kanals, östlich von Lens, gemacht.

Englischer Bericht vom 11. Oktober. Marshall Haig berichtet: Die Einnahme von Baum-Büttgen und St. Couplet wurde von den Amerikanern zum Abschluß gebracht. Englische Truppen überschritten nördlich von Le Cateau die Selle. Wir erreichten die Ausläufer von St. Baast und St. Aubert westlich von Solesmes.

Amerikanischer Bericht vom 10. Oktober. Auf dem rechten Maasufer setzten die Amerikaner im tapferen Kampfe gegen erbitterte feindliche Gegenangriffe ihren Vormarsch fort. Die Höhen östlich von Eorn wurden vom Feinde gefoltert. Wir führten Notre-Dame-Marie (?) am linken Maasufer nach heftigen Kämpfen. Weiter östlich wurde der Feind aus dem Argonnevalde vertrieben. Wir erreichten die Linie Demerence—Cherriers und stehen gegenüber Genapre. Wir nahmen mit Einschluß zweier vollständiger Bataillionsstärke 1000 Mann gefangen.

Amerikanischer Bericht vom 12. Oktober, abends. Östlich der Maas entwickelten sich heftige Kämpfe im Coureswald. An beiden Ufern des Flusses erreichten unsere Truppen ihre Ziele. Die Gesamtzahl der in diesem Abschnitt seit dem 26. September gemachten Gefangenen beträgt 17.650.

Englischer Bericht von der Archangelisfront vom 10. Oktober. Am 6. d. unternahm der Feind einen heftigen Gegenangriff sowohl auf dem Flusse, wie auf dem Lande gegen die Stellungen der Verbündeten von Selaschaja, 170 Meilen von Archangelis entfernt. Auf dem Dronastad wurde der Angriff abge schlagen. Der Feind wurde Fußaufwärts vertrieben, wobei er zwei Maschinengewehre und 50 Tote zurückließ. In der Gegend von Schenilicna, die zwischen Archangelis, der Wolozna-Eisenbahn und der Dvina liegt, zieht sich der Feind weiter zurück und wird durch gemischte amerikanische und russische Einheiten verfolgt. In dieser Gegend verlor der Feind, die allierten Streitkräfte durch das Schwenken von weißen Schleißen und Bändern, die das Kommen der weißen Garde sind, zu täuschen. — Kurmanfront: Am Weichen Meer, 180 Meilen südlich von Kurman, trieben wir angreifende Patrouillen über die finnische Grenze zurück und säuberten das nördliche Karelien.

Traktatschriften.

Wiener Stimmen über die deutsche Antwort.

Wien, 13. Oktober. (K.B.) Das „Fremdenblatt“ hebt hervor: „Da Deutschland klar und eindeutig Willens Botschaften annimmt, können die ersten und die dritten Botschaften Willens, angelehnt der früheren Willensäußerungen und offensichtlichen Tatsachen, von vornherein als glatt erledigt gelten. Die Verantwortung des Räumungsvorganges stellt die Mittelmacht vor neue, und wie nicht geglaubt werden kann, schwere Entscheidung. Es sind gewiß große Opfer, welche damit von den Mittelmächten vertragen werden. Aber im Interesse der Beendigung des verheerenden Ringens haben sich die Neutralmächte zur Annahme der Forderungen entschlossen.“ — Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „Deutschland hat sich für die Räumung entschieden und das ist beinahe die Gewissheit des Friedens. Der Stoß wird aus dem Leibe Frankreichs herausgezogen und schon jetzt ist zu bemerken, daß im Gefolge des Erfolges die Welt abzuschwächen beginnt und das Geschick nach Veränderung des Krieges erlischt.“ — Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: „Das neue Deutschland will die Verständigung, will den neuen Frieden und darum bringt es Opfer, wie es eine eigene Volksjugend machen werden kann, das von sich selbst auf die anderen schließt und dem Sinne der Gerechtigkeit vertraut. Wird es darin recht behalten? Wird es keine Enttäuschung erfahren?“ — Die „Reichspost“ betont gleichfalls, daß die Bereitwilligkeit zur freiwilligen Räumung ein Zugeständnis von überwältigender Bedeutung sei. — Die „Zeit“ schreibt: „Das deutsche Schriftstück wirkt durch seine Schlichtheit. Nicht ein Wort zu viel oder zu wenig.“ — Das „Neue Wiener Journal“ spricht die Erwartung aus, daß Wilson nun seinerseits es als seine Menschheitspflicht und als seine Pflicht, als derjenige, der heute geradezu als Schiedsrichter der Welt zu wirken berufen ist, nachzudenken wird, dem Vortzweigen ein schmerzliches Ende zu bereiten.“ — Die „Arbeiter-Zeitung“ sagt: „Die deutsche Regierung hat gut daran getan, das Unterwandsbuch mit Würde zu tun und“

die Vereinwilligkeit zur geforderten Räumung heimlicher einvernehmlichen Vorbehalten und Klauseln zu unterwerfen. Auch sind die großen Hindernisse für die Friedensverhandlungen beseitigt. Der Weg zum Frieden ist endlich sichtbar.

Schiffung von Velle.

Berlin, 13. Oktober. (R.V. — Wolffbüreau.) Velle ist von den Engländern beschossen worden. Am 10. d. erhielt die Vorstadt Lamberfort, am 11. d. die Vorstadt Madelaine schwere Feuer.

Schiffsverluste der Entente.

London, 13. Oktober. (R.V. — Reutersbüreau.) Lord French teilt mit, daß von 700 feindlichen Personen, die sich am Bord des „Cashmir“ befanden, 193 gerettet wurden.

London, 13. Oktober. (R.V.) Nach einer Mitteilung der Admiralfleet werden von amerikanischen Truppen, die sich am Bord des untergegangenen, bewaffneten Handelsdampfers „Oranto“ befanden, 335 Mann, von der Besatzung 11 Offiziere und 85 Mann vermisst. Man erwartet, daß sie ertrunken sind. Der Dampfer „Cashmir“, der mit der „Oranto“ zusammengestoßen ist, hat einen feindlichen Hafen erreicht. Die am Bord befindlichen Truppen sind ohne Verluste gelandet.

Explosion in London.

London, 13. Oktober. (R.V.) In der vergangenen Nacht ereignete sich in der Munitionsfabrik in North London eine Explosion. Zwei Feuerwehrlente wurden getötet.

Ukraine.

Berlin, 13. Oktober. (R.V.) Reichstagsabgeordneter Haack erhielt von Kiev folgendes Telegramm: Der Zentralausschuß der Sozialdemokratischen Partei über die Einföhrung der parlamentarischen Demokratie in Deutschland und die nahe bevorstehende Verwirklichung des allgemeinen Wahlrechtes in Preußen auszubringen. Möge die Reform dem Erstarren und Ersticken aller Eigenschaften, welche das mächtige deutsche Volk aufweist, förderlich sein. Möge recht bald für alle Völker der Erde ein gerechter Frieden eintreten! Professor Narbowski, Senator Margolin, Gjerfrem.

Frankreich.

Paris, 11. Oktober. (R.V. — Agence Havas.) Der Ministerpräsident hat aus Gründen der Erfordernisse der nationalen Verteidigung beschließen, einen Gesandtschaftsvorposten, monach die Leitung der Eisenbahnen während der Feindseligkeiten und für das darauffolgende Jahr durch den Minister für öffentliche Arbeiten und Transportwesen gesichert werden soll, der das Personal und das Material auf dem gesamten Gebiete, ohne Unterschied des Nutzens verwenden wird. Diese Maßnahme zeitweiliger Natur soll in keiner Weise für die Zukunft verpflichtend sein. Die Regierung hat die Schaffung eines Generalkommissariates für die schwarzen Truppen beschlossen, dessen Leitung dem Abgeordneten für Senegal anvertraut wird.

Troßki über Japan, Amerika und Bulgarien.

In einer Sitzung, die das Zentralkomitee der Sowjets am Montag letzter Woche abhielt, sprach sich Troßki im Verlauf von längeren Ausführungen über Rußlands Kriegslage ziemlich optimistisch aus. Er sagte laut „Kost“:

Noch niemals war unsere Partei und die ganze Sowjetmacht so einig wie jetzt, während in den Reihen unserer Gegner eine starke Zerfällung stattfindet. Damit will ich aber gewiß nicht sagen, daß überhaupt keine Gefahr mehr besteht, aber sie ist nun in die Ferne gerückt und das ist ein großer Gewinn für uns. Wir erwarten dadurch eine große Kampagne. Jetzt kann keine Rede mehr davon sein, daß in einer nahen Zukunft eine militärische Katastrophe

über uns hereinbricht. Die weißgardistischen Zeinungen schreiben schon jetzt von den englisch-französischen Landungstruppen wie von einer entschlossenen Hoffnung, und ihre Blicke sind offenbar nach Japan und Amerika gerichtet. Von dort droht oder kann zweifellos eine Gefahr drohen. Doch diese Gefahr ist von uns durch die Tausende von Kilometern getrennt. Wir können die ganzen Winter zur Stärkung unserer Truppen verwenden, und die von uns eingenommenen Städte werden sofort nach allen Regeln der Kunst stark besetzt. Und selbst wenn man annimmt, daß die Japaner und Amerikaner zur Unterstützung der Tschechoslowaken und Weißgardisten bis zum Winter vordringen werden, so werden sie noch vor dem Frühjahr dort einen starken Wall unseres Widerstandes vorfinden. Sie müssen ihren Weg durch ein riesiges Land zurücklegen, wobei sie keine Rückendeckung haben. Und sie werden links und rechts von dem durch sie besetzten schmalen Landstreifen an der Eisenbahn nur Feinde sehen, die zu allem bereit sind, um ihr Land und Brot zu verteidigen. Die Japaner und die Amerikaner müssen einen ungeheuren Troß hinter sich herschieben, und wie reich die technischen Hilfsmittel der Amerikaner auch sein mögen, und wie mächtig der japanische Militärismus auch ist, so werden sie doch viele Wochen und Monate gebrauchen, um durch das riesige Sibirien an die Grenzen Europas zu gelangen. Gegenwärtig hat zwischen Japan und Amerika ein Abkommen stattgefunden. Seine Bedeutung und seine Bedingungen sind uns unbekannt. Wir haben im Laufe des Weltkrieges Beispiele gesehen, wo Verbündete sich in erbitterte Gegner verwandelten, und je mehr wir uns dem Ende des Weltkrieges nähern, desto öfter werden solche Verwandlungen stattfinden. Ob die Abereinstimmung Amerikas mit Japan noch bis zum Frühjahr dauern wird, kann kein Prophet vorherzusagen, und wie weit sich bis dahin die inneren Widerstände in beiden Ländern entwickeln werden, ist unbekannt; denn noch vor einem Monat konnten wir in Japan eine riesige Bewegung von Millionen von Arbeitern beobachten. Diese Tatsache ist äußerst bemerkenswert.

In der Sitzung wurde auch über die Lage in Bulgarien berichtet. Eine Resolution wurde angenommen, in der das Zentralkomitee der Sowjets das bulgarische und das serbische Proletariat und die Bauernschaft begrüßt. In der „Sowjetika“ wurde letzthin gesagt: Die bulgarische Partei der Sozialisten ist im Laufe der letzten beiden Jahre eine Massenpartei in diesem Balkanland geworden. Die bulgarische sozialdemokratische Revolutionspartei, die vor dem Kriege nur die Arbeiter Bulgariens gehörten, hat im Laufe des Krieges das Vertrauen großer Bauernkreise gewonnen, und wir sind heute sehr überzeugt, daß diese energiegeliche junge Partei als ein Element, das die bulgarische Regierung zum Ausschleiden aus diesem Kriege drängt, eine wichtige Rolle spielt. Troßki äußert, das bulgarische Proletariat stärkt zwar die heutigen Gegner Rußlands, aber er mag dem kein großes Gewicht bei-

Vom Tage.

Theater. Vorgestern, Samstag, fand eine Wiederholung der bereits im vorigen Blatte kurz gewürdigten Vorstellung der „Eckardtsfamilie“ statt und erwarb neuerlich starken und im ganzen recht wohlverdienten Beifall des sehr gut besetzten Hauses. Einige Gesangs- und Tanzstücke und „Quartette“ mußten wiederholt werden. Fräulein, die Darstellerin der Titelrolle, ist eine gute Sängerin und eine vorzügliche Schauspielerin, sie hat Temperament bis in die Fingerringen ihrer beweglichen, ausdrucksvollen Hände. Namentlich in den Liebeszenen versteht sie Lächeln, Bewegungen, Mienenpiel von packender Wirkung zu entwickeln. In Herrn Stangenberg-Stellau war der Künstlerin ein mehr gelanglich als schauspielerisch ebenbürtiger Gegenpieler zugefallen. Das minder sentimentale und mehr posenshafte zweite Liebespaar, das zum ersten Bestand der modernen Operettenindustrie gehört, war durch Fräulein Valentin und Herrn Willenz sehr gut ver-

körpert. Fräulein Valentin besitzt wohlthuende Frische und eine gewisse Natürlichkeit, sie ist der „Liebe Keri“, der sie in der Rolle sein soll. Herr Willenz übersteuert die Oper zwischen Komiker und Knochendrucker etwas öfter und etwas als nötig. Aber die Lacher auf seiner Seite hat er nicht meißtes recht; auf der Bühne entscheidet der Charakter und den hat Herr Willenz bei unserem Publikum nicht unzureichend und nach Verdienst, denn er hat Laune, Humor und gute Einfälle und war recht eigentlich die Seele der Vorstellung. Der gealterte Baron von des Herrn Willenz verdient anerkennende Erwähnung. Die übrigen Darsteller fügten sich dem Rahmen der Aufführung gut ein. Eine Bewunderung und den unerschöpflichen Reiz der belächelten Klasse erzeugten die farbenprächtigen Shows, die bei jeder im Ueberdruß auftretenden Herren — Fürsten und Grafen sind schon so — um Hals und Schulter drückten. Das Marineorchester war, wie immer, den Anforderungen voll gewachsen. — Gestern wurde die Oper von Siamum“ wiederholt. Die Darstellerin der Titelrolle nicht ganz gut disponiert zu sein, ihre Stimmung neben Herrn Stangenberg-Stellau, der gelanglich eine glückliche Leistung bot und dessen heftige und etwas ungeschickliche Gesticulation in der Phantasieform weniger wirkte, als im Gesellschaftskreis, zu wenig zur Geltung sehr reichlich war Fräulein, Herr Willenz bekam in ihr mit drastischer Komik und trug wieder viel zum Folge des Abends bei. — Heute, Montag, wird die Oper „Die Eckardtsfamilie“ gegeben.

Unfall. Der im Marinekonsummagazin beauftragte Tagelöhner D. Peggiza verunglückte gestern nachmittags während der Arbeit und zog sich einen Bruch des linken Beines zu. Peggiza wurde mittels Räderbahre in den Städtischen überführt.

Ausweis der Spenden.

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Zweigvereines vom Roten Kreuze sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

(Spenden bis inkl. 11. Oktober 1918.)

Für das Rote Kreuz:

Frau Albramann statt Blumen auf das Grab ihres Mannes 10 K.; Firma Krmpotitz als Erlös der Extrausgabe des „Polar Tagblatt“ und „Hrvatski List“ vom 5. d. M. 30 K. 33 K.; Herr Inhab. der Sammelbüchsen Nr. 1—50 2 K. 4; Frau ... und dem Roten Kreuze gespendetes Geld 2 K.; 4 Redaktionen 11 K. Hierzu der frühere Ausweis 23.575 K. 65 h. Gesamtbetrag 20.694 K. 1 h.

Prothesenfund für Kriegsinvalide der Kriegsmarine.

Der frühere Ausweis 1297 K. 70 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge in Pola zu danken. Gemeinnützige Spenden:

(Spenden bis inkl. 11. Oktober 1918.)

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen Mannsch. der ges. ... Sammlung des „Gazzettino di Pola“ (Polarer Witwen und Waisen) 20 K.

Für Witwen und Waisen nach Gefallenen der k. u. k. Kriegsmarine. Sammlung des „Polarer Tagblatt“ 277 K. 80 h.

Für die im Felde Erblinden:

Sammlung des „Polarer Tagblatt“ 30 K.

Für die allgemeinen Kriegsfürsorge:

Halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 1—50 2 K. 5 h. Hierzu der frühere Ausweis 126.243 K. 95 h. Gesamtbetrag 126.583 K. 50 h.

Für das zu errichtende Invalidenheim:

Fräulein Janner 20 K. Hierzu der frühere Ausweis 22.951 K. 11 h. Gesamtbetrag 22.971 K. 11 h.

Handstempelgriffe

aus Holz, kauft in jeder Menge die Buchdruckerei Jos. Krmpotitz, Pola, Custozaplatz 1.

Im heiligen Land Tirol.

Ein Zeltroman aus den Tiroler Bergen von Anny Wolke.

(Nachdruck verboten.)

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wolke-Mahm, Leipzig.

Fräulein Brandine, die noch am Vormittag behauptet hatte, nichts mehr im Leben könnte sie aus der Fassung bringen, war ganz gelähmt vor Ueberaschung, aber die strahlende Sabine und das verklärte Gesicht Weegerns brachten sie allmählich wieder zu sich, so daß sie fröhlich ergehen die Hände faltete und versöhnlich sagte:

„So kommt doch noch all dem Leid noch Glück ins Haus. Gott erhalte es ihnen!“

Stefan war, nachdem er von Sabine gegangen, mit Sturmgeschritten in die Küche geeilt, wo er Gumbela zu finden hoffte.

Eine andere Schwester war an ihrer Stelle. Die sagte ihm, sie sei zur Wohnung für Schwester Gumbela gekommen und Schwester Gumbela würde mit demselben Sanitätsauto, das sie gebracht, und das noch einige Verwundete mitnehmen sollte, noch heute zu ihrem Lazarett zurückkehren, wenn sie sich wieder anzuschließen gedächte.

Stefan ließ ohne ein Wort der Erwiderung die Schwester stehen und hastete nach dem kleinen Haus von Frau Hiltbrudis, in dem er schon die Wirtschafterin verschwin-

„Wo ist Gumbela?“ herrschte er sie an, „gleich schaffen Sie Gumbela zur Stelle.“

„Et du me!“ rocherte sie sich entrüstet, „durch die Luft kann doch's Mabel mit flieg'n.“

Er schob Frau Hiltbrudis ohne weiteres beiseite und trat in die niedere Stube. Da sah Gumbela mit tränenüberströmtem Antlitz an dem Tisch in der Mitte des Zimmers, ganz vertieft in vergilbte Briefblätter, die vor ihr ausgebreitet lagen.

Am der Erde stand geöffnet ein kleiner halbgewölbter Handkoffer und die herumliegenden Kleidungsstücke bekundeten die eifrig betriebenen unterbrochenen Reisevorbereitungen.

„Gumbela!“ rief Stefan, ihr beide Arme entgegenbreitend, denn all sein Zorn, daß sie ihm entfliehen wollte, war plötzlich verlogen, als er sie so in Tränen sah.

Aber Gumbela schüttelte flumm das Haupt, und, auf die Papiere deutend, sagte sie:

„Das letzte Vermächtnis meiner Mutter. Hiltbrudis hat es mir schon heute eingehändigt, trotzdem meine Mutter bestimmte, daß ich die Papiere, wenn nicht besondere Ereignisse es erfordern, erst an meinem 20. Geburtstag erhalten sollte. Bitte, lesen Sie, es ist vielleicht auch wichtig für Sie.“

Stefan schüttelte lächelnd den Kopf, und Gumbela mit sanfter Gewalt umfassend, sagte er:

„Was scheren mich alle Papiere der Welt, ehe ich nicht weiß, ob du mir gehören willst, du Süße, Holde!“

Gumbela wand sich aus seinen Armen und wiederholte:

„Lesen Sie.“

„Ach, du grundglückliche Gumbelmutter,“ betete Hiltbrudis.

„bis, die ganz versteinert war, als der Graf ihr Pflegekind umarmte. Nun hing Hiltbrudis haltlos auf einer Stuhlkannte, mit literer Angst verfolgend, wie Graf Stefan die Blätter an sich riß und halblaut las:

„Mein heiliggeliebtes Kind, meine Gumbela!

Wenn Du diese Blätter liest, bin ich lange tot. Du wollest nicht, daß Du früher wissen solltest, wer Deine Mutter war, als bis Du verstehen kommtest, was man ihr zugefügt.

Sie habe Deinen Vater aus Liebe geheiratet und ich war sehr glücklich mit ihm. Ich glaube, daß Dein Vater mich sehr geliebt hat. Nur seine rasende Eifersucht, und keine Festigkeit — beide ein Erbteil seines Geschlechtes — machten mir oft zu schaffen und störten die Harmonie unserer Ehe.

Eines Tages, Du warst noch nicht geboren, ging ich mit einem jungen Herrn in unserem Park spazieren. Wie vergnügt uns ausgelassen wie Kinder — es war ein guter Freund Deines Vaters und häufig unser Gast — und Peter-Wohringen hätte mich liebend die Hand. Du kamst Deiner Mutter zufällig von seinem Spazierritt zurück. Er wurde zornig, wie er meine unerhörten Vertraulichkeit des Freundes und in seiner maßlosen Festigkeit schlug er mich mit der Reitpeitsche.

Sie brach unter der Wucht dieser Schmach zusammen, und noch am selben Tage verließ ich das Haus Deines Vaters. Der mich beschuldigte, ihn betrogen zu haben, und der nicht glaubte, daß mein Mund, das ich erwartete, da seine war.

(Fortsetzung folgt.)